



Gründungsmitglieder auf den Stufen der Alten Oper, 1984 (links): Axel Siefer, Reinhard Hinzpeter, Georg Weber, Hermann Josephs (obere Reihe von links nach rechts), Dagmar Casse, Jane Hempel, Ernst-Leopold Strachwitz, April Hailer (untere Reihe von links nach rechts). Das heutige Leitungsteam Reinhard Hinzpeter und Bettina Kaminski im Theater Titania (unten), „Hiroshima mon amour“ im Jahr 2003 mit Kaminski und Jürgen Beck-Rebholz (ganz unten)

Fotos Kaleb Utecht, Lucas Bäuml, Archiv Freies Schauspiel Ensemble



# Widersprüche in Bühnenkunst verwandeln

Als vor 40 Jahren, am 30. August 1984, mit Hans Magnus Enzensbergers „Der Untergang der Titanic“ die erste Produktion einer eben gegründeten Schauspielgruppe Premiere feierte, regierten im geteilten Deutschland Helmut Kohl und Erich Honecker, in der Sowjetunion der greise Konstantin Tschernenko, in den USA Ronald Reagan. Die Welt hat sich seither dramatisch verändert. Aber noch immer gibt es in Frankfurt das Freie Schauspiel Ensemble, noch immer inszeniert dort Reinhard Hinzpeter, und wie 1984 verantwortet Gerd Friedrich die meisten Bühnenbilder. So viel Kontinuität ist im Kulturbetrieb selten.

Und doch wirken Hinzpeter und Bettina Kaminski, die anfangs vor allem als Schauspieler im Ensemble arbeitete und später mit Hinzpeter zusammen die Leitung übernahm, im Gespräch nicht wie Verwalter einer traditionsreichen Institution. Wach und immer neugierig sind sie, man könnte meinen, sie hätten das Theater gerade erst gegründet. Denn bei aller Kontinuität der handelnden Personen überzeugt das Freie Schauspiel Ensemble immer wieder mit Überraschungen, ungewöhnlichen Inszenierungen und theatralischen Wagnissen.

So begeisterte etwa im letzten Jahr Kaminskis auf knapp drei Stunden heruntergekürzter „Hamlet“, in dem nur sechs Schauspieler sämtliche Figuren spielen und das Publikum dicht an den Figuren, die auf einem Laufsteg agieren, dran ist. Eine Produktion wie der „Hamlet“ ist trotz seiner außergewöhnlichen Dimensionen beispielhaft für die Arbeit des En-

sembles keineswegs ein großer kulturpolitischer Gegenentwurf zum real existierenden Stadttheater, keine revolutionär andere Gesellschaft schwebte den Gründern vor, sondern eine andere Art der konkreten Theaterarbeit. Eine Revolution im Kleinen war es dann doch, denn Hinzpeter und seine Mitbegründer, darunter die 2004 verstorbene Dagmar Casse, wollten eine radikal neue Produktionsweise, dachten das Theater vom Schauspieler her. Hinzpeter, überzeugter Vertreter einer identifikatorischen, einführenden Schauspielmethode, störte vor

Von Matthias Bischoff



auch den Zuschauern nahe. So könne man etwa beim Zuschauen erleben, konkretisiert Hinzpeter sein Credo, dass man selbst mit einem Eichmann Gemeinsamkeiten habe, die einführende Methode mache es schwer, Distanz zu wahren oder einfache Urteile zu fällen. Auf die Frage, wie er die Rolle anlegen solle, hat Hinzpeter einem Schauspieler einmal gesagt: „Es reicht aus, wenn du's bist!“ In dieser Aussage steckt alles von Hinzpeters Grundüberzeugung. Um aber wirklich in eine Rolle zu finden und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, seien lange Probe-wochen unverzichtbar, „nur so kann man miteinander etwas entwickeln“.

Ohnehin fällt im Gespräch mit Kaminski und Hinzpeter auffällig häufig das Wort „Entwicklung“, es ist ein konzeptionelles Grundprinzip, dass sich während der gemeinsamen Arbeit an einem Stück immer neue Sichtweisen ergeben, sich beim Proben etwas an der Grundidee des Regisseurs verändert, indem die Persönlichkeit eines Schauspielers hinzukommt. Alle im Ensemble sind freie Mitarbeiter, viele arbeiten häufig fürs Fernsehen, finanzieren so ihr Leben, kehren aber immer wieder, trotz überschaubarer Gagen, für einzelne Produktionen zurück, weil sie die Arbeit dort sehr schätzen. Das liegt für Hinzpeter auch daran, dass sie sich hier „als Person einbringen können“, denn „beim Entwickeln einer Rolle entdecken die Schauspieler, was sie selber sind“.

Dazu passt auch eine weitere Besonderheit des Freien Schauspielensembles: Die Regisseure Hinzpeter und Kaminski sind jeden Abend da, begleiten jede Aufführung, sprechen hinterher mit den Schauspielern und staunen auch oft, „wie vollkommen verschieden“ jeder Abend verläuft, abhängig von Publikumsreaktionen, von Stimmungen, von zufälligen Konstellationen. Oft entstehen daraus Ideen für ein neues Projekt. Das Freie Schauspiel Ensemble ist mithin auch Werkstatt, ein Theater, in dem die Stücke in Bewegung bleiben. Und auch ein Theater, das nicht einfach Produktionen aneinanderreicht, sondern in dem die einzelnen Stücke organisch wachsen, sich aufeinander beziehen. Auch Sprünge in der künstlerischen Entwicklung von

Schauspielern oder Regisseuren können zu neuen Produktionen führen, wie etwa bei dem riskanten Entschluss, den „Faust“ mit nur zwei Schauspielern zu besetzen. Damit geht einher, dass man nicht jahrelang vorher planen kann, Schauspielerinnen und Schauspieler nicht weit im Voraus engagiert, sondern alles aus der gemeinsamen Arbeit entstehen lässt. Ganz wichtig war außerdem „von Anfang an, Einfluss auf alles zu haben, was gespielt wird“.

Angesichts einer solchen zeit- und energieaufwendigen Arbeitsweise ist es bemerkenswert, wie viele Produktionen das Freie Schauspiel Ensemble in den vergangenen 40 Jahren realisiert hat und wie breit das Spektrum ist: Seit 1984 wurden 86 Stücke inszeniert, darunter Klassiker wie „Antigone“ (1989) oder Molières „Menschenfeind“ (2012), sehr viel klassische Moderne von Ibsen, Hofmannsthal, Brecht, Camus bis in die Gegenwart zu Yasmina Reza oder Nicol Ljubici. Die Vielfalt kommt auch von der grundsätzlichen Offenheit der Theatermacher. „Wir entdecken immer wieder neue Themen, die wir in die Gesellschaft hineintragen wollen“, sagt Kaminski, „und wir versuchen, Widersprüche auf der Bühne zu zeigen.“

In den Achtziger- und Neunzigerjahren spielte das Freie Schauspiel Ensemble viel in Bürgerhäusern, hatte dann jahrelang im Philanthropin eine feste Spielstätte und teilt sich seit 2010 mit der Theaterperipherie das ehemalige Bürgerhaus Titania in Bockenheim. In der Jubiläumsspielzeit wird es dort vor allem ein Wiedersehen mit einigen herausragenden Produktionen geben: „Hamlet“, „Annette, ein Heldinnenepos“ und Kafkas „Der Prozess“. Ansonsten ist noch vieles offen, das Jahr ist keineswegs durchgeplant, aber: „Wir haben verschiedene Sachen im Kopf.“ Sehr konkret probt Hinzpeter gerade Gerhard Hauptmanns „Einsame Menschen“, das am 26. Oktober Premiere feiern wird, und beim großen Jubiläumsfest am 5. Oktober wird es ein „Kaleidoskop“ aus Stücken der vergangenen Jahre und Überraschungen geben. Wie nicht anders zu erwarten bei dieser jung gebliebenen Institution.

## GEGENÜBER & NEBENAN

### Brückentechnologie

Von Severin Groebner

Es ist eine Institution mit einem sehr ansprechenden Namen: Bundesgütegemeinschaft Instandsetzung von Betonbauwerken. Und diese hat jetzt eine Analyse vorgelegt, aus der hervorgeht: Von den 19 marodesten Autobahnbrücken Hessens liegen zehn im Rhein-Main-Gebiet. Ob in Richtung Flughafen am Frankfurter Kreuz, am Mönchhof-Dreieck, ob in Rödelsheim, Griesheim oder Bockenheim, überall droht es zu bröseln.

Wer in der näheren Nachbarschaft also mit dem Auto unterwegs ist, kann sich nicht sicher sein, dass die Brücke unter ihm noch trägt. Anders gesagt: wer nicht eins dieser James-Bond-Vehikel lenkt, die sich auf Knopfdruck in ein Kleinflugzeug verwandeln lassen, ist gefährlich unterwegs.

Und das betrifft ja nicht nur jene Verkehrsteilnehmer, die über diese Brücken fahren. Auch wenn man gerade druntersteht, sind zerbröselnde Brücken nicht sehr angenehm. Wobei es egal ist, ob man dort steht wegen eines Staus auf der darunter befindlichen Fahrbahn (durchaus wahrscheinlich) oder weil man dort seine Notschlafstelle aufgeschlagen hat (auch wahrscheinlich) oder weil man die Aussicht bewundern möchte (eher unwahrscheinlich). Brocken von bröckelnden Brücken mag niemand neben sich.

Wie reagiert die Politik? Was macht das zuständige Verkehrsministerium? Kommt jetzt ein rasches Investitionsprogramm zum Erhalt der Infrastruktur? Möglich. Oder gibt es doch – aufgrund der klammen Haushaltslage, die zu beheben die fixe Idee der Schuldenbremse erfolgreich verhindert – eine Lösung „nach Augenmaß“? Also etwa die Helmpflicht für Brückenbenutzer,

Brückenunterfahrer und Brückenanwohner?

Vielleicht steckt aber auch ein Plan dahinter. Liest und hört und sieht man doch überall im Land eine Sehnsucht nach den Fünfzigerjahren hervorquellen. Da war alles noch klar. Da war der Russe noch „drüben“ und nicht als Troll auf unseren sozialen Netzwerken. Da gab es noch Männer und Frauen und nichts dazwischen. Da standen die



Severin Groebner

Nazis nicht auf der Straße, sondern saßen schön demokratisch eingekleidet in hohen Ämtern. Und was gab es noch? Genau: Trümmer. Reste von Städten lagen herum.

Wozu hat das geführt? Zum Wirtschaftswunder! Nur das. Und der Marshallplan der USA.

Also vielleicht ist das das Kalkül des Verkehrsministeriums: Erst wenn wieder Ruinen in den Himmel ragen, wird das Gemeinschaftsgefühl erwachen, das Wirtschaftswachstum zurückkehren und die Klimakrise verschwinden.

Dann kann man auch wieder ohne schlechtes Gewissen mit dem Verbrenner durch die Landschaft brettern.

Nur nicht auf der Autobahn. Die ist nämlich gesperrt. Brücke kaputt.

## BLATTGOLD

### Bestseller in Rhein-Main

- 1 (1)  **Monster**  
Nele Neuhaus  
Ullstein Taschenbuch, 16,99 Euro
- 2 (4) **Dunkles Wasser**  
Charlotte Link  
Blanvalet, 25 Euro
- 3 (2) **22 Bahnen**  
Caroline Wahl  
DuMont, 13 Euro
- 4 (5) **Die Liebe an miesen Tagen**  
Ewald Arenz  
DuMont, 14 Euro
- 5 (3) **Altern**  
Elke Heidenreich  
Hanser, 20 Euro
- 6 (-)  **Intermezzo**  
Sally Rooney  
Claassen, 24 Euro
- 7 (-)  **Lückenbüßer**  
Volker Klüpfel und Michael Kober  
Ullstein, 24,99 Euro
- 8 (-)  **Gebt mir etwas Zeit**  
Hape Kerkeling  
Piper, 24 Euro
- 9 (-)  **Die Mitternachtsbibliothek**  
Matthew Haig  
Droemer, 12,99 Euro
- 10 (-)  **Die Unmöglichkeit des Lebens**  
Matthew Haig  
Droemer, 24 Euro

► Einsteiger der Woche

## Hugendubel

## Frankfurter Allgemeine

Was liest das Rhein-Main-Gebiet? Unsere Bestsellerliste beruht auf der Zahl verkaufter Exemplare in den acht Hugendubel-Filialen in Bad Homburg, Darmstadt, Frankfurt (Hessen-Center, Steinweg), Mainz (Am Brand, Römerpassage), Neu-Isenburg und Wiesbaden. Sie vereint Belletristik und Sachbuch sowie Hardcover, Taschenbuch und Paperback.

## ANZEIGE

HESSISCHER RUNDFUNK

FRANCESCO PIEMONTESE  
ALAIN ALTINOGLU  
10./11.10.2024 | Alte Oper Frankfurt

**MAHLER 5**  
BEETHOVEN: 5. KLAVIERKONZERT

GROSSE REIHE

hr SINFONIE ORCHESTER  
FRANKFURT RADIO SYMPHONY

sembles. Ziel ist es, mit einfachen Mitteln und geringer Distanz zum Publikum größtmögliche Wirkung zu erzeugen, mit scheinbar einfachen Bühnenbildern, die sich nie in den Vordergrund drängen, sondern immer im Dienst der Schauspielerinnen und Schauspieler stehen.

Denn die stehen hier immer im Mittelpunkt, war doch die Gründung des En-

sembles. Ziel ist es, mit einfachen Mitteln und geringer Distanz zum Publikum größtmögliche Wirkung zu erzeugen, mit scheinbar einfachen Bühnenbildern, die sich nie in den Vordergrund drängen, sondern immer im Dienst der Schauspielerinnen und Schauspieler stehen.

Dadurch, dass die Akteure die Figuren sehr nah an sich heranlassen, kommen sie